

# Pflege braucht Quartier

## Lokale Netzwerke und Bürger-Profi-Technik-Mix als Antwort auf die demografische Herausforderung



„Dem demografischen Tsunami ist mit ein paar Stellschrauben nicht beizukommen. Wer bereits heute von einem Pflegegenotstand spricht, dem fehlt spätestens im Jahr 2030 die passende Vokabel.“ Mit dieser zugespitzten Lagebeschreibung fasst das Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG) in seinem Policy-Paper „Neu denken – mutig handeln“ die Folgen des demografischen Wandels zusammen: Die Zahl der Menschen mit Unterstützungsbedarf wird dramatisch wachsen, während bereits heute in erheblichem Ausmaß Fachkräfte in Pflege und Assistenz fehlen und das Potenzial für die informelle Pflege in den Familien durch veränderte Familienstrukturen abnimmt.

Damit wird offensichtlich: Es genügt nicht mehr, an einzelnen politischen Stellschrauben zu drehen. Ein grundlegender sozialer Wandel ist unerlässlich. Dieser Wandel muss zu einem neuen Rollenverständnis der unterschiedlichen Akteure führen. Aktive Bürgerinnen und Bürger, zivilgesellschaftliche Organisationen, die gemeinnützigen sozialen Träger, die Kommunen und die Privatwirtschaft müssen flexibler vor Ort im Sozialraum kooperieren und gemeinsam einen jeweils individuellen und bedarfsgerechten Hilfemix kreieren. Es ist dringend notwendig, sämtliche Ressourcen und Potenziale der verschiedenen gesellschaftlichen Akteure zu bündeln und zu vernetzen.

### Quartier als zentraler Handlungsort für Sorge und Mitverantwortung

Die demografischen und gesellschaftlichen Veränderungen zeigen sich dort, wo die Menschen leben, also in den Städten, Gemeinden und Quartieren. Vor diesem Hintergrund hat der siebte Altenbericht der Bundesregierung unter der Überschrift „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune“ eindrucksvoll deutlich gemacht, welche Rolle die kommunale Ebene für die Gestaltung des Lebens im Alter in Zukunft spielen wird. Nur auf lokaler Ebene können Voraussetzungen gestaltet werden, die ein selbstbestimmtes Älterwerden ermöglichen und im Bedarfsfall passende Sogestrukturen sichern.

Es ist davon auszugehen, dass auch ältere Menschen und Menschen mit Assistenzbedarf so lange wie möglich selbstständig wohnen wollen. Quartierskonzepte stärken die Selbstständigkeit und Teilhabe, fördern Selbst- und Nachbarschaftshilfe, verhindern Vereinsamung und wirken somit präventiv. Bei Unterstützungsbedarf ermöglichen sie gemischte Hilfeleistungen im Zusammenwirken von familiärer, nachbarschaftlicher und professioneller Hilfe.

In den Städten und Gemeinden sollten daher durch Quartiersarbeit Begegnungsmöglichkeiten, bürgerschaftliche Aktivitäten und Nachbarschaftsbeziehungen gefördert und

die Versorgung assistenz- und pflegebedürftiger Menschen stärker kleinräumig organisiert werden.

Grundvoraussetzung für das selbstbestimmte Leben und Wohnen im Alter und bei Assistenzbedarf ist die Bereitstellung von alters- und behindertengerechtem sowie bezahlbarem Wohnraum. Gemeinden, Wohnungswirtschaft und Freie Wohlfahrtspflege müssen hierzu kooperieren und geeignete Angebote entwickeln.

Pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen brauchen eine ganzheitliche Beratung. Die Beratung in Pflegestützpunkten sollte dabei mit den niederschweligen Informations- und Beratungsleistungen der freien Träger in Quartiersprojekten und sozialen Diensten vernetzt werden.

### Lokale Netzwerke und Bürger-Profi-Technik-Mix in der Praxis

Im Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG) haben sich namhafte gemeinnützige Träger sozialer Einrichtungen aus ganz Deutschland, das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) und die Bank für Sozialwirtschaft zusammengeschlossen, um gemeinsam ein neues, flexibleres und auf den jeweiligen Sozialraum bezogenes Sozialmodell zu erproben. Anhand praktisch bewährter Beispiele zeigen die Netzwerkmitglieder, wie ein flexibler Mix aus generationenübergreifenden Wohn- und Betreuungsformen, Nachbarschaftshilfe, professioneller Medizin, Pflege und Rehabilitation und zivilgesellschaftlich getragenen Teilhabemöglichkeiten im öffentlichen Raum das Denken in den klassischen Säulen „ambulant“ und „stationär“ ersetzen muss. Konkrete Praxisbeispiele hat das Netzwerk unter anderem in der Broschüre „Neu denken – mutig handeln“, dem Praxisheft „SONG-Quartiersprojekte“ sowie in der gemeinsam mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund herausgegebenen Dokumentation „Vielfalt leben – Anregungen und Praxisbeispiele für das Älterwerden und Teilhaben im Quartier“ veröffentlicht. Diese und weitere Publikationen finden sich unter [www.netzwerk-song.de](http://www.netzwerk-song.de).

### Grundlegende quartiersorientierte Sozialreform erforderlich

Die rechtlichen Rahmenbedingungen müssen aus Sicht des Netzwerks SONG für ein solches demografiefestes Sozialmodell gründlich reformiert werden. Dazu formuliert das Netzwerk die im Folgenden angeführten Kernforderungen.

#### Lebenswelt vor Ort gestalten

Die Gestaltungskompetenz der lokalen Ebene muss gestärkt und Verantwortung wieder auf diese Ebene verlagert werden. Das bedeutet insbesondere:

- Stärkung der rechtlichen und finanziellen Handlungsmöglichkeiten der kommunalen Ebene
- Systematischer Auf- und Ausbau von Quartiersmanagement-Strukturen
- Ausbau von Bildung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements
- Ausbau der Städtebau- und Wohnungsbauförderung

#### Versorgung durch Welfare-Mix sichern

Welfare-Mix heißt Abschied von Schema F. Für bedarfsgerechte, individuelle und flexible soziale Angebote im

Quartier müssen Leistungserbringer ihre professionellen Dienstleistungen differenzieren und mit informellen Sogestrukturen vernetzen können.

Für die rechtlichen Rahmenbedingungen bedeutet dies insbesondere:

- Flexibilisierung des Leistungsrechts
- Abbau der Sektorengrenzen im Sozialrecht
- Finanzierung von Vernetzung und Koordination
- Stärkung von Prävention und Rehabilitation

In einer gemeinsamen Fachtagung stellen Deutscher Städte- und Gemeindebund, Sozialministerium Baden-Württemberg, Kuratorium Deutsche Altershilfe und Netzwerk SONG am 30. April 2020 in der baden-württembergischen Landesvertretung in Berlin konkrete Praxisbeispiele für Sorge und Mitverantwortung im Quartier vor und diskutieren die notwendigen politischen Reformen. Hauptreferent ist Manfred Lucha, baden-württembergischer Sozialminister und aktueller Vorsitzender der Arbeits- und Sozialministerkonferenz. Nähere Infos in Kürze unter [www.netzwerk-song.de](http://www.netzwerk-song.de).



Ulrich Kuhn

+ Geschäftsführer

Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG) e. V.

+

[www.netzwerk-song.de](http://www.netzwerk-song.de)